

Silber Zeitung

0720 4
D 63/1990

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5, Telefon 21. - Aufkündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
Einzugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80,-, halbjährig Din 60,-, ganzjährig Din 120,-. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. - Einzelne Nummern Din 126.

Nummer 1

Sonntag, den 1. Jänner 1928.

53. Jahrgang

Zum neuen Jahr.

Wenn das alte Jahr mit seinen Schmerzen und Sorgen hinabsinkt, dann möchte man durch das Zusammenklängen der Gläser und der freudig erregten Glückwünsche der tröstlichen Illusion Körperlichkeit verleihen, daß nun alles Alte, Trübe, Unangenehme, Schmerzreiche abgeschlossen, beendet, am liebsten ganz ausgestrichen ist. In allem will man frisch und neu beginnen. Die unangenehme Fortsetzung der Wirklichkeit, die aus dem alten Jahr in das neue her überleitet, erscheint einem in einem Hauch der Frische, des Neuen, des Leichteren und fröhlicher Hoffnung. Wir täuschen uns zumeist, aber wir täuschen uns gern, denn das unabgesetzte Fortdauern wäre nicht zu ertragen, der Mensch will Pausen und Absätze haben. Wer solche Pausen nicht wirklich haben kann, der denkt sie sich und ist im eingebildeten neuen Anfangen gleich froher und zufriedener.

Die erste Stunde des neuen Jahres gehört demnach der Freude, daß man das alte recht und schlecht vollbracht hat und daß das neue noch im rosigen Nebel vieler froher Möglichkeiten vor uns liegt. Wer wird da gern viel rasonieren, wie das alles im alten Jahr war, was man als einzelner und als Volksgemeinschaft erlebt hat! Das Leben und die Zeit werden alle jene siegen lassen, denen immer wieder aus tiefster Seele Kraft und Freude emporströmen zu unverdrossenen neuen Anfängen, zu neuen Hoffnungen, zu frohbegrüßten neuen Jahren!

In diesem Sinne wünschen wir allen unseren lieben Leserinnen und freundlichen Lesern, allen Freunden und Volksgenossen recht viel Glück im neuen Jahre!

Seil 1928!

Nach Gleichberechtigung.

Politische Weihnachtssprüche der „Diesseitigen“ im Laibacher „Intro“.

Die heutige Regierung in Belgrad stellt ein Experiment serbischer Hygiene dar, das ein Attentat auf die Fundamente der Einheitlichkeit bedeutet und das in kürzester Zeit mit einem Fiasko enden wird. Ich bin überzeugt, daß wir gerade mit den Waffen, die uns die unitaristische Einrichtung des Staates in die Hände gibt, am schnellsten und leichtesten die Gleichheit und Gleichberechtigung erkämpfen werden. Im Parlament sind zwei Drittel der Abgeordneten aus den diesseitigen Gebieten. Aus diesen Abgeordneten kann immer eine Mehrheit forwärt werden, wenn die altserbischen Parteien sich nicht einer Politik

der Gleichheit und Gleichberechtigung würden anschließen wollen. Das heutige System muß im neuen Jahre 1928 fallen. Das ist ein Jubiläumjahr, in dem die 10-Jahresfeier der Vereinigung des ganzen Volkes, der Vereinerung von Gebieten, die niemals in der Geschichte beisammen waren, برگزار werden soll. Diese 10-Jahresfeier kann gewiß nicht in der heutigen Stimmung der souveränen „diesseitigen“ Gebiete, welche um die grundlegenden und elementaren Bedingungen der Gleichheit und Gleichberechtigung kämpfen, gefeiert werden.

Abg. Svetozar Pribićić.

Zwei Interessenssphären bestanden und bestehen von Beginn der Vereinigung an: Die Diesseitigen haben gezahlt, die Altserben haben aber regiert. Die

Eine beliebte (und ebenso banale) Erklärung für den Schwachsinn der Serben, mit denen uns Bartsch beschenkt hat und die nun daran sind, im Leide zu versinken. Doch wer möchte da nicht lieber (weil umso überzeugender) gerade das Gegenteil der vorigen Behauptung entgegengesetzt wissen: Er, Bartsch, ist noch immer der alte, und wir sind andere geworden, wir, die wir mit der Zeit gegangen, geeilt sind. Das Lesepublikum der Jetztzeit ist ein anderes geworden, gleichwertig unserer jetzigen traurigen Zeit. Schauen wir nur einmal um uns: da sehen wir die junge Generation, die in den Bars ohne Spur von Geisteskultur ihren pflichtmäßigen Jagd und Blut Bottom zelebriert, sehen die Automenschen mit ihrem rasenden Gehen, weil sie mit ihrer leeren Zeit nicht wissen, wohin.

Nun, wie dem auch sei: den einen Vorwurf kann und darf der Dönerreicher, wie er heute lebt, trotz alledem seinem Dichter R. H. Bartsch nicht vorenthalten, den Vorwurf, daß er — so prächtig er auch die Schönheit des Landes Österreich zu schildern weiß — ein durchaus falsches Bild von seinen Einwohnern gibt. Auch die Dönerreicher sind erst zu nehmende Menschen und nicht, wie Bartsch meint, schon fängende Vögel, die recht herzlich sein können, wenn man ihnen ein Süßholz Zucker gibt, Menschen, die gerne Wein trinken und auch schöne Frauen haben.

Doch genug an dem! Man mag über Bartsch heute denken, wie man will. Etwas aber dürfen wir allem wir Deutschen aus dem Unterlande ihm nie und nimmer vergessen: wenn man heute im Reiche draußen bis in den hohen Norden hinauf von uns Südschleier und über unser Land spricht — und das tut man! — so haben wir es fast einzig und allein Bartsch und

Diesseitigen raufen sich untereinander; die einen versuchen die Staatseinheit zu zerbrechen, die anderen wieder idealisierten alles, was in Serbien war, indem sie glauben, daß sie so den Staat ehren und aufbauen. Beide zusammen haben aber gedarrt. Jetzt geht das Bewußtsein der Solidarität in sie ein und dadurch der Geist der Treue. Besonders seit die Formation von 85 Abgeordneten (11 ständige Demokraten und 74 Serben) geschaffen ist. Jetzt vertrauen sie sich, offen zu sagen, was sie denken, ohne zu scheuen, daß sie vom ersten Gebarmen als staatsfeindlich erklärt werden. Jetzt spricht man auch in Belgrad laut von Europa. Am meisten und stärksten hat die Nowendigkeit einer solchen politischen Suppression in den Herzen und Köpfen jener kleinen Zahl von diesseitigen Beamten ihren Widerhall gefunden, wie in den Belgrader Ministerien, in den Behörden. Nicht nur daß die Berufung auf das beherrschende Verhalten am K. J. K. oder am K. J. K. sein, und zwar meistens von solchen, die den K. J. K. K. und den K. J. K. nie gesehen haben, mehr gilt als das Diplom einer Fakultät bei einem Diesseitigen, sondern sie, diese unsere diesseitigen Dulder, führen täglich ihre Hintarschlingung, täglich sehen sie Unordnung, Chaos, Korruption. Einige sind dem selber auch erlegen... Ja, Minister können noch Diesseitige sein. Aber die Minister müssen ganz serbisch sein. Die serbische Exklusivität ist so stark, so sehr sind sie alle gegenüber Dingen instruktiv so überaus, daß in dieser Richtung jede Selbstkritik ausgeschlossen ist. Während es in den westlichen Gegenden viele Jungen gab und gibt, welche das eigene Land kritisieren, ja beschimpfen, hingegen alles, was in Serbien ist, in den Himmel hoben und loben, werden ihr in Serbien nicht das kleinste Blättchen für den Rücken, das die Altserben verraten oder offen die Wahrheit bekennen würde: Oh, Leute und Dulder, es ist recht, daß wir etwas auch mit jenen von jenen teilen! Die Exremen sagen sogar: „Aber sollen sie doch gehen, woher sie gekommen sind! Auch für uns war es besser, als sie noch nicht

seinem Landschastroman „Das deutsche Leid“ zu verdanken.

Und wahrlich mit diesem Buch hat Bartsch, dieser „gedanktiefste und überaus formwichtige Interpret des Nationalismus und Nationalfindens“, uns Südschleier wohl das Schönste gegeben, was ein leidenschaftliches Volk von einem Dichter sich erhoffen konnte. Ein Buch, das uns unsere Heimat und unsere Eigenart erst richtig schauen und erkennen läßt, ein Buch, das Sehnst und in jedem deutschen Herzen, sonnenhimmelswärts zu ziehen in jenes altdeutsche Kulturland, wo so geheimnisvoll die Bilder rauschen, die Klappert über sonnigen Berggärten klappern und das deutsche Leid mit wunden Füßen durch verlorene deutsche Heimat geht.

Auf dem Weihnachtstisch liegt nun auch neben all den vielen Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt wiederum ein neues Buch von Bartsch: „Die Verlobten und ihre Stadt.“ L. Stadtmann Verlag Leipzig.

Dieser Roman, mit dem Bartsch „wahrscheinlich von der Kunstform des Romans abließ“, ist wiederum ein echtes Bartsch, geboren aus seiner Heimatliebe, der Liebe zur grünen Mark zu Graz, das er ja nun ein wenig, oder vielleicht recht sehr einseitig nimmt, wenn er es nur als die Stadt der Verlobten sieht. Aber wie einseitig auch immer: dieses Graz, wie es sein Dichter sieht, wird einem weder lebendig in diesem Roman, dessen Verlobten — mit ihren faustischen Klängen und Sektstücken — wohl etwas lebendiger ist. Und man vernimmt, wie ein betrübter Wald, wie ein überhaubtes Giebeldach im Saal, wie ein Sonnenuntergang über dem Fluß

Rudolf Hans Bartsch und sein neues Buch.

Ein kleiner Gedankenröngang durch sein Schaffen nebst einer kurzen Buchbesprechung.

Von phil. Helfried Paq.

Eelten hab ich über ein Buch so viel der übertrieben verächtlichsten Meinungen gehört, wie gerade über dieses. Als vor einigen Tagen Waldemar Bonsels, der Dichter der „Viene Roja“ und des „Himmelvolk“ hier in Graz weilte und eines Abends in stiller Zurückgezogenheit mit einigen Freunden beisammen saß, soll einer von ihnen dem Dichter den „neuesten Bartsch“ vorgelegt haben. Man war auf Bonsels Urteil natürlich sehr gespannt. Von es fing darin zu blättern an, las auch die drei ersten Seiten, um dann das Buch mit folgenden Worten in eine der vier Zimmerdecken zu schlüpfen: „Ich wünschte es Bartsch von ganzem Herzen, daß er möglichst bald einen Übersetzer für sein Werk findet der es ins Deutsche überträgt.“ Ein verwerfendes Urteil, scharf genug. Hierzu nun gleich ein anderes aus der Feder Stigmund Hartmann's: „Da hat ein Dichter seiner geliebten Heimatstadt in Gestalt eines Buches ein Verstoß gesetzt, von dem mit den Worten des verstorbenen Dichters mit Fug gesagt werden kann: aere perennius, dauernder als Erz.“ Ein Urteil, überschwänglich und dem früheren geradezu diametral.

Argereomen: Bartsch ist nicht mehr derselbe, wie er es vor etwa zehn bis zwanzig Jahren noch war, und darum heute unverständlich und halb vergessen.

waren." Zum Schluß noch ein Bonmot eines Dalmatiner in Prograd: Oesterreich hat aus mir einen Serben gemacht, Serbien aber einen Kroaten . . .

Abg. Vic:slav Bilber

Heuer feiern wir zum zehntenmal Weihnachten seit der Vereinigung; alle müssen wir uns eingestehen, daß dies in ziemlich anderer Stimmung geschieht als im Jahre 1918. Viele Illusionen aus jenen Tagen mochten der harten Realität unseres neuen gemeinsamen Lebens weichen. Aber über alle Schwierigkeiten und alle Enttäuschungen hinweg haben wir beständig die Idee hochgehalten, die unseren Staat geschaffen hat und die nach meiner tiefen Überzeugung allein die Kraft geben kann, daß im Südosten Europas Jugoslawien die Heimat eines zufriedener, zivilisierter und kulturell fortschreitenden Volkes und ein Hort des Friedens werde. Das ist die Idee der Einheit. Deshalb hat unser Kampf um die Gleichberechtigung, um die Gesundung des ungesunden Regierungssystems, um Freiheit und Demokratie in unserem inneren Leben einen so starken Widerhall in ganz Jugoslawien gefunden. Wir sind entschlossen, mit allen Mitteln das dezentralistische Prinzip, das schon in der Verfassung selbst garantiert ist, zur Durchführung zu bringen, die staatliche Administration zu überern und zu entpolitisieren. Jugoslawien hat den Rekord in der Zahl der Beamten. Und dabei haben wir zu wenig fähige Beamten. Wir fordern den Abbau der Unfähigkeit und die Ergänzung der Verwaltungsapparate mit fähigen Leuten. Nur so wird das Prinzip des Sparsens richtig durchgeführt werden können, nicht aber durch das blöde Streichen von Budgetkrediten und durch kopfloses Hinanwerfen von fähigen und Unfähigen auf die Straße, von wo dann die Unfähigen, aber von der Partei Geschützten wieder zur Staatskasse zurückkehren. Wir sind Optimisten und wissen, daß wir siegen werden. In die Regierung konnten wir schon lange; freundlich hat man uns schon wiederholt die Türe aufgemacht. Aber wir haben uns das feierlich Versprochen gegeben, daß die opportunistische Politik ein Ende haben muß. Wir wollen nicht die Rolle von Anhängseln spielen und unser Programm ist nicht feil für Ministerpostenfiskus. Trotzdem wissen wir, daß die Regierung, unter welcher Jugoslawien das 10. Jahr seines Bestandes durchleben wird, eine Regierung sein wird, deren Kern unsere Koalition bilden wird.

Abg. Dr. Albert Kramer.

Die Ungleichheit.

Am krassesten drückt sich die Ungleichheit in den Steuerleistungen der einzelnen Gebiete aus, nicht aber in den Massen der Teilhaberschaft an der Macht, was vor allem unseren oppositionellen Parteien als

und wie die sternenglühende klare Winternacht ausfällt. Denn Bartisch weiß dies so schön und erzählt davon. Und weiß er damit nicht ein Stück? Auch zeigt Bartisch, wie man auf sein Inneres hören soll. Auf die Harmonie der Sphären in der eigenen Brust, wozu eine Stadt wie Graz zarterhafte Gelegenheit gibt. Graz, die schöne und nicht ohne Fug die deutscheste aller Mittelstädte, eine Fran Paultade, wie sie schöner nicht gedacht werden kann. Ein altes Leuchten, dicht am Boden, und doch wieder ein Adlerhorst großer Begabungen. Und nicht nur von dem holden Blauen in dieser Stadt der Gärten mit dem hochwaldbranschenden Berg und dem baumberrlichen Park greife in ihrer Mitte erzählt uns Bartisch, sondern vielmehr von dem alten Graz des Stadtzentrums, mit seiner vom Hauch der Patina umwobenen Architektur, seinem Stichelgewirr, seinen bürgerlichen Behausungen und alten Palästen mit ihren Lauben und Loggien, von seiner Spätrenaissance und seinen Mauseleumskuppeln, alles Geschichte aus Urachsenzit, Boroäterbaukunst.

Und dies alles wird einem noch umso lebendiger, als Bartisch die reizende Idee gehabt hat, den Roman mit einer Fülle absolut künstlerischer Amateurphotographien, aufgenommen durch eine Reihe junger Grazzer, zu schmücken. Bei alledem ist es beiseite kein Buch, das sich etwa lediglich an Grazer, steirische, alpen-deutsche Leser wendet. Bartisch hat es dem Kenner und Freunde seiner Heimat, Dr. Hugo Eckner, gewidmet. Er hätte es auch einem Norddeutschen widmen können, der noch nicht Freund seiner Heimat war — so versicherte mir ein Berliner — in der Gewißheit, daß sein Roman viel dazu beitragen würde, jenen dazu zu machen.

Ungleichheit erscheint. Daß es zu dieser Ungleichheit kommen konnte, daran haben in den vorangegangenen Regierungen die heutigen Oppositionellen, die Herren selbständigen Demokraten aus Kroatien und Slowenien, weder mitgeholfen.

Eine statistische Aufstellung des Präsidenten der Eisener Handels- und Gewerbelammer Bladoje Krfanovic zeigt uns nachfolgendes Bild der Ungleichheit der Steuerlasten: Es entfallen unter dem Titel von unmittelbaren Steuern auf den einzelnen Einwohner in Serbien und Montenegro 407.90 Dinar, in Dalmatien 349.33 Dinar, in Bosnien und in der Herzegovina 556.88 Dinar, in Kroatien und Slavonien 702.37 Dinar, in Slowenien 1.035.08 Dinar, in der Wojwodina und in Syrmien schließlich 1.118.29 Dinar.

Zum Kapitel Gegenseitigkeit.

In Budgetansatz des österreichischen Nationalrates hat sich vor kurzem der deutsche sozialdemokratische Abgeordnete Lagger in entschiedener Weise für die Berücksichtigung der Schulwünsche der Kärntner Slowenen eingesetzt, die trotz aller Höhe der bürgerlichen Parteien absolut nicht irredeutistisch seien. Der Redner verlangte, der Schulbücherverlag in Wien habe dafür zu sorgen, daß auch gute slowenische Schulbücher ausgeben werden, damit die slowenischen Lehrer nicht gezwungen seien, ihre Bücher aus Laibach zu beziehen. Auch die Frage der Lehrerbildung müsse neu geregelt werden, denn es sei ein unmöglicher Zustand, daß sich österreichische Lehrer in Laibach oder in Belgrad oder in Prag bilden die Befähigung für den slowenischen Unterricht in Oesterreich holen. Südslawisch-Bücher wissen aus dieser Rede noch weitere Einzelheiten zu zitieren. Dem „Slovenec“ zufolge hat der Abgeordnete Lagger daran Kritik geübt, daß in den slowenischen Schulen Bücher verwendet werden, die älter als vierzig Jahre seien, und daß slowenische Lehrer, die neue Schulbücher zusammenstellen wollten, hierzu die Bewilligung nicht erhalten könnten. Slowenische Religionsbücher werden vom Schulbücherverlage nicht herausgegeben, so daß diese Bücher aus Laibach bezogen werden müßten. Für die Heranbildung eines slowenischen Lehrnachwuchses habe die österreichische Regierung bisher noch nichts unternommen, die Folge davon sei, daß slowenische Lehrkräfte aus Südslawien berufen werden müssen. Dieser Zustand sei eine Schande für die österreichische Schulverwaltung und müsse umsomehr verurteilt werden, als die Klagenfurter Regierung der slowenischen Minderheit in Kärnten die kulturelle Selbstverwaltung in Aussicht gestellt, aber bisher noch nicht in Kraft gesetzt habe.

Alles in allem: ein Buch, das die Schönheit der Erde erhöht, ihre Bitterkeit mildert und noch über das tiefste Dunkel einen lichten Schein gießt. Graz, im Dezember 1927.

Wanderung nach St. Lorenzen ob Marburg.

Von s.—s., Marburg. Sommer 1927.

VI.

Die heutige Pfarrkirche, die am äußeren Kellernern Querbaufen oder dem Haupttore, jetzt durch einen hölzernen Vorbau fast vollständig verdeckt, die Jahreszahl 1766 trägt, ist ein stattlicher Bau, der sich etwas außerhalb der westlichen Häuser des Marktes an dessen höchstem Punkte auf freiem Plage erhebt.

Das Innere der Kirche enthält viele künstlerische Schönheiten, so vor allem den Hochaltar, den beiderseits je ein Skulptenpaar trägt, mit der Statue des Heil. Laurentius; links oberhalb der Sakristei ein Oratorium mit vorstührender, kunstvoller Fensterverkleidung. Ein wahres Kunstwerk ist die schöne Kanzel. Eine ausgezeichnete künstlerische Leistung ist ein Altarbild des heiligen Basilian, ferner die Bildnisse der Heiligen Nikolaus und Antonius und nicht minder die Bildhauerarbeiten an den Statuen Jesu und Maria. An letzterer hängen sich die Jahreszahlen 1854—1904.

Die Decke war ehemals mit schönen Fresken, enthaltend Darstellungen aus der biblischen Geschichte, gegliedert. Leider wurden sie bei einer Reparatur im Innern der Kirche vor etwa 40 Jahren ohne jegliches Verständnis für die Freskomalerei in ganz unästhetischer Weise einfach übermalt, wodurch diese Bilder verborben wurden.

Es ist nicht notwendig, wiederum die Parallele zwischen der Lage der Kärntner Slowenen und der unseren zu ziehen. Es braucht nur in Erinnerung gerufen zu werden, daß die angebotene Kulturautonomie der Kärntner Slowenen von den nationalen Slowenen in Kärnten und in Slowenien auf das schärfste — abgelehnt wurde. Ist, wo eine gewisse Verzögerung in der Behandlung der Vorlage den Slowenen zu befürchten scheint, daß sie am Widerstand der deutschen Kärntner scheitern werde, ist holen die slowenischen Gegner der Kulturautonomie nicht etwa um ihre Befriedigung über das Scheitern des so heiß angefeindeten Projekts auszudrücken, sondern um laut ihre Empörung darüber zu verkünden, daß die Kulturautonomie von den Deutschen nicht gegeben wird. Früher wurde aus dem Angebot der Gleichberechtigung, ist aus der als Abgabe betrachteten Verzögerung. Mit solch dummdreister „Politik“ zu rechten, ist wohl ganz unmöglich.

Aber mit etwas anderem haben wir zu rechten. Wir, die wir an Zahl die Kärntner Slowenen übertreffen, die wir kulturell und wirtschaftlich ein beachtlicher Faktor sind, die wir unergleichlich schwerer geschädigt wurden als jene, wir, denen zivile Freiheit noch heute ins Gesicht zu sagen mag, daß das „Deutsche Haus“ in Est im Sinne der Statuten des alten deutschen Bundes in den Besitz eines Vereins mit gleicher Tendenz, welcher der slowenisch-jugoslawische Verein „Eski dom“ sein soll, geraten sei, wir haben es noch nicht erlebt, daß im Bograder Parlament ein slowenischer sozialistischer Abgeordneter für unsere kulturellen Belange eingetreten wäre. Was reden wir vom Belgrader Parlament? Auch in Oesterreich hat sich noch kein deutscher Sozialist gefunden, der einmal aus eigenem Antrieb die Lage der deutschen Minderheit in Südslawien zur Debatte gestellt hätte.

Wir pflichten daher dem führenden Organ der deutschen Minderheit in Jugoslawien, dem „Deutschen Volksblatt“, bei, wenn es zu dieser Angelegenheit schreibt: „Was der Abgeordnete Lagger gesprochen hat, ist eine taktische Ungeschicklichkeit, weil er durch seine Ausführungen nicht nur den Eindruck erweckt hat, daß die Kärntner Slowenen ungünstiger gestellt seien als die Deutschen in Südslawien, sondern, was uns besonders nahe geht, weil er dadurch unseren eigenen Beschwerden, die wir durch unsere deutschen Abgeordneten und durch unsere völkische Presse in die Öffentlichkeit hinausrufen, die richtige Resonanz genommen hat.“ Wir sind gewiß nicht dagegen, daß auch Parteiabgeordnete in den Parlamenten auf die Lage der Minderheiten aufmerksam machen und für sie eintreten. Aber der deutsche sozialistische Abgeordnete Lagger in Oesterreich, der seine Wahl wahrscheinlich nicht slowenischen Stimmen verdankt, hätte mit seinem einseitigen Eintreten für

Kußen um die Kirche herum lag früher der Friedhof. Davon zeugen noch namentlich an der Nordmauer der Kirche eine Anzahl von Grabsteinen altbekannter Lorenzener Bürgerfamilien und anderer Orts- und Pfarrinsassen mit sinnigen Inschriften ausschließlich in deutscher Sprache. An der Südseite der Kirche aber ist noch ein kleiner Rest der einstigen Friedhofmauer vorhanden. Nächst der Kirche erhebt sich der Pfarrhof, in einiger Entfernung westlich in freundlicher Lage befindet sich der neue Friedhof mit filiböler Kapelle.

Auffallend ist an der nördlichen Außenmauer der Kirche ein Nischenbildnis des heiligen Ertrhofs, der nach der Legende das Jesakind über den Fluß trägt. Das Bild ist fast sechs Meter hoch und vier Meter breit. Laut eines lateinischen Bemerkes unterhalb der Turmuhr wurde die Kirche im Kriegsjahre 1914 ausgehert, andere ältere Erneuerungsdenkmäler sind leider überstrichen worden und heute nicht mehr lesbar.

Aus einer linksseitigen (äblischen) Tassenkang, umgeben von einer kleinen Häusergruppe, blickt uns die St. Radegund-Kirche entgegen. Sie enthält ein Hochaltarbild der Kirchenheiligen (Radegundis), den rechtsseitigen Altar ziert das Bild der 14 Nothelfer, der linke ist der Mutter Gottes gewidmet. Die Radegund-Kirche, die ein ziemlich hohes Altar hat, da sie schon vor der Mitte des 17. Jahrhunderts erbaut worden sein dürfte, ist Eigentum der Gemeinde und nur an zwei Tagen des Jahres geöffnet, am Allerseelestage (2. November) und am Festtage der heiligen Katharina (25. November), an welchen Tagen dann auch Messen gelesen werden. — Diese Lalmulde, die sich bis zur unteren Anlage der Sennen- und Siggelfabrik erstreckt und vom Radlwege in zwei Teile geteilt wird, soll in der Urzeit von einem See ausgefüllt gewesen sein.

die Kärntner Slowenen, welche die angebotene Kulturautonomie ablehnen, doch solange warten sollen, bis der slowenische sozialistische Abgeordnete in Zagorawien, der seine Auswahl deutschen Stimmen zu verdanken hat, im Zagoraber Parlament einmal etwas vom deutschen Schulwesen in Slowenien, von der Pädagogischen Verordnung, von den weggenommenen Häutern, Büchereien, Turngeräten usw. erzählt hätte. Herr Abgeordneter Lagler hätte warten sollen, bis sein sozialistischer Kollege in Slowenien erzählt hätte, daß vom Angebot einer Kulturautonomie für die deutsche Minderheit hierzulande selbstverständlich keine Rede ist, daß hierzulande nicht einmal die Errichtung eines Kindergarten er-möglichst wird.

Wir haben uns damit abgefunden, daß auch ein mit deutschen Stimmen gewählter slowenischer Sozialist hierzulande den Rat nicht finden wird, solche Sachen vor dem hiesigen Parlament vorzubringen und sich so zum Anwalt unserer nationalen Interessen zu machen, aber daß wir durch Ausführungen deutscher Abgeordneter in Österreich, die für die deutschen nationalen Minderheiten nicht übrig zu haben schienen, aufgeschreckt und in der Auswirkung gewissermaßen in den Rücken geschlagen werden sollen, ist doch etwas, was wir nicht ruhig und widerspruchlos hinhinnehmen können.

Vom Politischen und wirtschaftlichen Ver-in der Deutschen in Slowenien.

Ein glückliches Neujahr
wünscht allen Volksge-nossen
Die Vereinstleitung.

Die Hauptversammlung über das Geschäftsjahr 1927 findet am Sonntag, dem 22. Januar 1928, um 10 Uhr vormittags im Hofsaal des Hotels „Hilfswid“ in Marburg statt und zwar mit folgender

Tagesordnung:

1. Berlesung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung;
2. Erhaltung des Tätigkeitsberichts über das abgelaufene Geschäftsjahr 1927;
3. Bericht der Rechnungsprüfer;
4. Wohl des Ausflusses:
 - a) Wohl des Domannes,
 - b) Wohl von neun Aufsichtsmitgliedern und fünf Stellvertretern,
 - c) Wohl zweier Rechnungsprüfer;
5. Adjektivs.

Die Bekanntheit des ganzen Geländes lassen eine solche Möglichkeit sehr glaubhaft erscheinen, abgesehen davon, daß geologische und geographische Forschungen auf dem gesamten Gebiete der südlichen Steiermark das Vorhandensein solcher großer Wasserläufe in vor-geschichtlicher Zeit auch hierzulande dargetan haben.

Noch eine dritte Kirche Lorenzens müssen wir be-suchen, das ist die Heil. Kreuz Kirche mitten im Markte. Ihre Entstehungszeit liegt vermutlich schon vor dem Jahre 1381; sie ist demnach die älteste der drei Kirchen Lorenzens. Sie ist ein hübscher Bau, der auch im Inneren an den Altären schöne künstlerische Aus-stattung aufweist. An ihrer Vorderseite waren früher die Jahreszahlen 1659 und 1705 zu lesen, beide Zahlen wurden aber anlässlich einer im heutigen Sommer durchgeführten äußeren Ausbesserung der Kirche verständnislos überstrichen. Mit der Kirche ist eine sehr alte von einem Lorenzener Bürger errichtete Stiftung verbunden, nach welcher an jedem zweiten Sonntag hier ein deutscher Gottesdienst abgehalten werden sollte. Dieser Gottesdienst ist aber schon lange in Vergessenheit geraten. Heute dient die Kirche haupt-sächlich zur Abhaltung der Schulgottesdienste.

Die Geschichte des Marktes ist eine ziemlich be-wegte und seine besondere Bedeutung für die politische und wirtschaftliche Entwicklung in der Vergangenheit ist lag darin, daß er der Sitz eines Patrimonialrichters und der damit verbundenen Amt war. Die Pest in den Urheilsjahren 1679 und 1680 forderte auch hier ihre zahllosen Opfer. Im Jahre 1834 wurde der Ort von einem furchtbaren Brande, der den größten Teil des Marktes eintäscherte verwüstet. Aber in verjüngter Gestalt erhob er sich bald wieder.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung werden alle Mitglieder und Vertrauensmänner eingeladen.

Die Einklassierung der Mitgliederbeiträge bitten wir die einzelnen Herren Ortsvertrauensmänner zu beschleunigen, damit die Kassa-bücher wie die Mitgliederstandeslisten rechtzeitig ab-geschlossen werden können.

Bezahlartikel werden mit 1. Jänner 1928 teils in erhöhter Anzahl in Umlauf gesetzt, teils in einigen Orten neu errichtet. Es werden daher vor-nehmlich unsere Volksgenossen in Marburg aufgefordert, sich umgehend bei unserem Pächter, Herrn Senior Johann Baron, in Vormerkung nehmen zu lassen, da sie später nicht mehr Berücksichtigung finden können.

Politische Rundschau.
Inland.

Der authentische Text des Artikels 69.

Im Hinblick darauf, daß ein gewisser Abv. R-n aus Marburg, scheinbar ein Advokat, im Laibacher „Zutro“ ausführte, daß auf die Erbfolge durch den Artikel 69 des neuen Finanzgesetzes beschränkt werden soll, erschien es uns notwendig, den Original-Text dieses Gesetzentwurfes im Wege des Deutschen Abgeordnetenklubs einzuholen. Darnach lautet die wörtliche Uebersetzung des Entwurfes des Finanz-gesetzes für das Budgetjahr 1928/29, Artikel 69, folgendermaßen: „Auf dem Territorium des König-reichs der Serben, Kroaten und Slowenen in einer Tiefe von 50 Kilometern von der Grenze bzw. von der Meeresküste kann in keiner Form, sei es durch Verträge mit Gegenleistung oder ohne Gegenleistung weder das Eigentumsrecht, noch das Besitzrecht, noch ein Recht an unbeweglichen Gütern ohne vorher-gehende Genehmigung des Kriegs- und Marine-ministers und des Innenministers erworben werden. Ohne diese vorhergehende Genehmigung können Gerichte oder andere zuständige Behörden keine Ueber-tragungen solcher Rechte durchführen, noch dürfen sie überhaupt mitwirken an einem solchen Rechts-geschäfte. Dieses Verbot bezieht sich nicht auf Miet- oder Pachtverträge von Ma-gazinen oder (unbeweglichen) Lager-häusern zu Unterbringung von Waren in Seehafenrayonen, auch nicht auf Ge-bäudemieten, die ausschließlich zu Woh-nungszwecken verwendet werden, ebenso auch nicht auf Unbeweglichkeiten, die jemand im gesetzlichen Erbsol we e er-wirbt. (Ova se zabrana ne odnosi na uzimanje pod zakup ili kiriju magacina; nepokrivenih stovarišta za smestaj robe u resnu pomorskih pristani-ta, kao ni na zakup zgrada namenjenih isključivo za stanovanje, a tako isto i na ne-pokretnosti dobivene putem zakonitog nasledza.) Jener Staatsbeamte, der solche ober-wähnte verbotene Rechts geschäfte unheißt, wird nach dem Geleße bestraft, andere Personen, die bewußt und böswillig an solchen Rechts geschäften mitwirken, de mit obigen Bestimmungen ver-boten sind, werden zu Gunsten der Staatskasse mit Geldstrafen von 100—500.00 Din bestraft. Alle Rechts-handlungen, welche mit den oben Bestimmungen im Widerspruche stehen, sind als nichtig zu erachten und werden keinerlei rechtliche Wirkung haben.“ — Gleichzeitig mit der Übersetzung uneres Ansuchens schreibt uns ein-führender deutscher Parlamentarier folgendes: Bi-lie und übersende ich Ihnen den Artikel 69 des Finanz-gesetzes 28/29 im serbischen Text und in deutscher Uebersetzung. Daraus können Sie die Au-schwerlichkeit des Entwurfes ersehen. Wohl wurde der Entwurf durch mündliche Äußerungen ein er Politiker ab abgeschwächt, indem sie behaupten, es seien im Original Druckfehler unterlaufen (worin diese bestehen, hat keiner direkt gesagt) andere wieder behaupten daß sich dieser Artikel bloß auf Ausländer beziehen soll. Ich glaube aber, daß er selbst im lezten Falle er endlich unmöglich bleibt, weil sich das ganze Ausland so etwas nicht bieten lassen wird. Auch in diesem Falle würde für unsere Leute jede Ver-hinderung der Auswanderung, als besonders erschwert werden, weil die Erwerber jedweden Rechts an Unbeweglichkeiten in umständlicher Weise ihre Staats-zugehörigkeit nachweisen müßten, was in Hunderten von Fällen nicht gerade leicht ist.

Zur A der Demokratischen Vereinigung.

Zur Gedenkversammlung von Sarajewo ist es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen den Muselmanen und den Demokraten gekommen, indem

die Muselmanen, unterstützt von der Opposition, dem demokratischen Vorsitzenden Gajić die Monarchie von 3000 Din zu streichen beantragten und ihm schließlich das Mißtrauensvotum abstimmten. Zwischen den beiden Partnern der Demokratischen Vereinigung ist überhaupt eine Spannung eingetreten, weil die Radikalen mit den Muslimen eine Vereinbarung über gewisse ungetrigelte Bodenverhältnisse in Bosnien und Herzegowina getroffen haben.

Ausland.

Wiedereinführung der Goldvaluta in Italien.

Ohne vorhergehenden Zeitungslärm hat der energische und zielbewusste italienische Ministerprä-sident Mussolini in aller Stille die Rückkehr Italiens zur Goldwährung durchgeführt. Die neue Goldvaluta wurde mit folgendem Sand festgesetzt: 1 Dollar = 19 Lire, 1 engl. Pfund = 92,46 Lire, 1 alte Goldlira = 3,66 Lire.

Ein Gipselpunkt.

Der Pfarrer von Innichen in Tirol wurde von den italienischen Behörden während des Kriegs-dienstes verhaftet, weil er die Weihnachtspredigt in deutscher Sprache gehalten hatte.

Überall daselbst.

Aus Anlaß der Unabhängigkeitsfeier in Lett-land hebt die halbamtliche „Letuva“ das nationale Bewußtsein der Letten hervor, das sich trotz des jahrhundertelangen deutschen Einflusses so glänzend erhalten habe. Die Ursache lasse sich darin zu suchen, daß die alten Herrscher ihre Untergebenen nicht immer nur ausgebeutet, sondern auch kultiviert hätten. Die Deutschen bauten nicht nur ihre Schiffe, sondern auch Schulen. Fremdes Joch sei immer unangenehm; abzutreten aber lasse es sich nicht, daß die Deutschen für das Land viel getan hätten. Sie hätten nicht, wie die Polen aus Litauen, alles hinausgeschleppt.

Sie lehnen die Kulturautonomie ab!

Im Kärntner Landtag erklärte der slowenische Abgeordnete Starc im Namen seiner Partei, daß die Slowenen in Kärnten mit dem Ge-setzentwurf über die Kulturautonomie nicht einverstanden seien, sondern sich auf dem Standpunkt der Verhältnisse des Minderheiten-kongresses in Genf stellen (?).

Hungersnot in China.

In der Provinz Schantung sind nahezu vier Millionen Menschen dem Verhungern nahe. Ein großer Teil der Bevölkerung lebt bereits von Baum-rinde und Stroh. Die Ursachen der Hungersnot sind Mißernte, Pestschreckplage, Bürgerkrieg, Räuber-unwesen und drückende Steuern.

Das verhängnisvolle Jahr 1928.

Im „Prager Tagblatt“ veröffentlichte der frühere italienische Ministerpräsident Francesco Sitti einen Leitartikel, worin dieser bedeutende Staatsmann be-hauptet, daß das Jahr 1928 entscheidend für die politische Entwicklung in Europa sein werde. Dieses Jahr könne Krieg oder Frieden bringen, einen neuen ungeheuren Sieg der Idee des Liberalismus oder eine gewisse Stabilisierung einer provisorischen und rohen Schreckensregierung. Das kommende Jahr werde die Lösung der grundlegenden Probleme des europäischen politischen Lebens, d. i. der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, bringen. Die künftigen Wahlen in Frankreich und in Deutschland müssen mit großem Interesse erwartet werden. Es sei zu erwarten, daß in beiden Staaten die mittleren Parteien siegen werden die zur Friedenspolitik und zur Besserung der jetzigen Lage hinneigen.

Deutschland und Südamerika.

Der Laibacher „Slovenec“ berichtet: Der argen-tinische Gelehrte Prof. Quessada von der Universität in Buenos Aires hat seine Bibliothek, welche als beste und kostbarste der amerikanischen lateinischen Kultur gilt und 80.000 Bände umfaßt (darunter viele kostbare Unikate), dem preussischen Staats-ministerium geschenkt, damit sie in Berlin aufgestellt werde. Man wird sie wahrscheinlich im Schloß unterbringen. Außer der Bibliothek wird in Berlin ein deutsch-südamerikanisches Studieninstitut als Studienzentrum für alle lateinamerikanischen Studenten in Europa errichtet werden.

Aus Stadt und Land.

Herzlich willkommen! Am Freitag vor-mittags ist unsere Beliebtste Fräulein Alma M. Karlin nach vielen Jahren, die in den exotischen Ländern gereist ist, wieder in ihrer Heimatstadt gelandet. Wir heißen unsere tapfere Landsmännin im Namen aller Landsleute auf das herzlichste willkommen!

Gute Silvesterfesttafel! Die Silvesterfesttafel des Ellier Männergesangsvereines findet heute Samstag, den 31. Dezember, im Kasino des Hotels Sloborne statt und beginnt pünktlich um 1/9 Uhr. Da der Andrang voraussichtlich groß sein dürfte, wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß reservierte Tische frei werden, falls sie nicht bis spätestens 8 Uhr von den Anwesenden besetzt werden. Besondere Einladungen wurden nicht ausgesprochen. Alle Mitglieder, Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.

Konzert des Baritonisten Helge Lindberg. Dem Marburger Publikum steht ein erlebener Kunstgenuss bevor. Am 4. Jänner veranstaltet der weltberühmte russische Baritonist Helge Lindberg im dortigen Unionaal ein Konzert mit ausserordentlichem Programm, worauf vor allem die Namen Händel, Mozart und Schubert brillieren. Paul Bekker schreibt in der Frankfurter Zeitung über diesen Sänger von Welt Ruf folgendes: „Man kennt Helge Lindberg seit wenigen Jahren als den gegenwärtigen wohl bedeutendsten Gesangskünstler. Lindberg sang mit bezwingender Meisterschaft. . .“ Wer sich also wirklich hohe Kunst vergönnen will, soll sich diesen seltenen Abend nicht entgehen lassen.

Für die Renovierung der Marienkirche in Ellier sind nach langem Stillstand wieder nachfolgende Spenden eingelangt, u. zw.: Unter „Ungeannt J. P.“ 1000 Dinar; j: 100 Dinar Frau Marie Rebenzegg, Frau Marie B. S. L. Frau Wejza, Herr A. Polavoc, Herr Karl Socher in Ellier; je 50 Din Herr Peter, „Ungeannt“ in Sosob; ferner Frau Wagner und Herr Pretzner, gleichfalls in Sosob; durch Block-sammlung der Frau Willa Uch in Ellier je 130 Dinar. Allen edlen Spendern ein herzliches Vergeltungsgott und innigen Dank. Groß ist noch immer das Defizit, das auf dem Hilfsauschuss lastet und daher bittet dieser nach wie vor, der Marienkirche nicht zu vergessen. Gleichzeitig erlannt sich der Hilfsauschuss der Marienkirche allen edlen Wohltätern, Spendern und Freunden dieser Kirche ein recht gesegnetes, glückliches und gesundes Ne-jahr zu ent-bieten mit der Bitte um weiteres Wohlwollen.

Evangelische Gemeinde. Anlässlich der Jahreswende finden in der Christuskirche zwei Gottesdienste statt: Samstag, am Silvesterabend, um 6 Uhr abends und am Neujahrsmorgen um 10 Uhr vormittags. Im Anschluss an den Neujahrsgottesdienst wird auch das heilige Abendmahl gespendet werden.

Todesfall. Am 29. Dezember starb in Ellier Frau Maria Szabo aus Schönbstein im 41. Lebens-jahre. Sie war die Schwester der Kaminsgermeister-schwägerin Frau Sofi Zeman in Ellier. Das Begräbnis findet am 31. Dezember um 3 Uhr nachmittags am städtischen Friedhofe statt.

Die Frischgeschäfte in Ellier sind am Neujahrstag geschlossen.

Schnee in ziemlichen Mengen ist am Mittwoch in unseren Gegenden gefallen, nachdem das Tauwetter den ganzen alten Schnee vertrieben hatte. Der neue Schnee scheint der Vorläufer einer neuen Kälteperiode zu sein scheint, die in Westeuropa bereits eingetreten ist.

Wie bei uns das heimische Gewerbe unterdrückt wird, darüber berichtet der Laibacher „Zur“ polenoes: Bisher liefert das Fleisch für die Ellier Garnison der Ellier Fleisshauer Herr Rebenzegg. Bei der letzten Liquidation hat die Lieferung ein gewisser Markov's aus Biograd bekommen, weshalb die Ellier Garnison das Fleisch von auswärts bekommt. Wir glauben, daß es in Ellier Fleisshauer-gnung gibt, welche die erforderliche Menge Fleisch liefern können. Wir hoffen, daß das Fleisch auch von entsprechender Qualität sein wird, wenn der neue Lieferant mit seinem Offizier die heimischen Fleisshauer schlägt!

Ambulatorium der Fabrik A. Westen in Gaberje bei Ellier. Das Komitee für Arbeiterversicherung in Laibach hat in den Räumen der Fabrik A. Westen in Gaberje bei Ellier ein besonderes Ambulatorium errichtet, das vor allem für die versicherten Mitglieder-Angestellten der Firma A. Westen bestimmt ist. In diesem Ambulatorium

beginnt am 1. Jänner 1928 der Amtsarzt Herr Dr. Franz Pemischal mit der Ordination. Die Ordinationen werden an jedem Werktag von 9 bis 11 Uhr vormittags stattfinden. Im allgemeinen Ambulatorium der Erpofitur des Kreisamtes für Arbeiterversicherung in Ellier, Bobnikova ulica 1, aber werden die beiden Amtsärzte vom 1. Jänner 1928 weiter für die Mitglieder-Angestellten und ihre Angehörigen der übrigen Arbeitsgeber in Ellier und Umgebung Ellier an jedem Arbeitstag von 9 bis 12 Uhr vormittags ordinieren.

Bezüglich des Tegetthoff-Denkmal in Marburg berichtet der „Slovenec“: Das Tegetthoff-Denkmal wird restauriert werden. Einige Bemerkungen in den Zeitungen waren in dieser Beziehung recht wenig am Platz.

Gelegentlich der 30-Jährfeier des Bestehens des Marburger Kreisgerichts am 1. Jänner 1928 wämt der Laibacher „Zur“ nachfolgende Erinnerung auf, indem er schreibt: „Der entscheidende Tag war der 29. November 1918, an dem der Bevollmächtigte für Justiz die gesamte frühere, mit wenigen Ausnahmen deutsch orientierte Beamenschaft vom Präsidenten bis zum letzten Diener absetzte und sie durch die wenig zahlreichen slowenischen Beamten ersetzte.“ — Daß man in der alten Zeit ungleich toleranter war, geht aus einem vorübergehenden Ablass des gleichen Artikels hervor, welcher lautet: Der erste Präsident, dem die Organisation des neuen Kreisgerichts anvertraut wurde, war der Hofrat R. Gieseler; im Jahr 1904 folgte ihm Ludwig Perko, im Jahre 1917 Dr. Franz Kofvar. Unter den Dorräten in der Zeit vor dem Umsturz sind zu erwähnen unser Nationalpolitiker Abg. Dr. Fr. Boušek und Tomaz Cajnar, ferner die Deutschen R. Martinak, A. Lebič, Dr. G. Wodan und Dr. J. Fraidl, die alle unter unseren Richtern als gute Juristen bekannt waren. Unsere Landsleute Dr. Boušek und Cajnar haben mit Unerbittlichkeit und Konsequenz die slowenische Amtierung beim Straf- bzw. Zivilsenat aufrechterhalten und geschützt — (in der damals deutschen Stadt Marburg. . .) Überhaupt dürfte ein Rückblick auf die Art der Leistungen des alten deutschen Gemeinderats besonders in einer Zeit lehrreich sein, wo man nicht einmal erlauben möchte, daß ein deutscher Gemeinderat im heutigen Gemeinderat noch in deutscher Sprache redet. Diesbezüglich weiß der „Zur“ folgendes zu erzählen: Von großer Wichtigkeit für das neue Kreisgericht war die Frage eines eigenen modernen Gebäudes. Auch in dieser Beziehung zeigte die Stadtgemeinde volles Verständnis für die weitreichende Bedeutung dieser Angelegenheit für die ganze Stadt. Am 16. November 1898 beauftragte der Gemeinderat den mit dem Staat abgeschlossenen Vertrag, wonach die Stadt-gemeinde einen entsprechenden Bauplatz ankufte, auf dem jetzt der Justizpalast mit dem Strafhaus steht, ihn kostenlos dem Staat überließ und noch 100.000 Gulden in barem beisteuerte, überdies aber auf eigene Kosten die neuen Wasser- und die Kanalisation in der Nachbarschaft des neuen Gerichtsgebäudes durchführte. So sind allmählich entstanden die jetzige Sodna ulica, Jož. Vosjakova, Marijina und Wilkenrainertjeva ulica. Die Stadtgemeinde gab 26.514 K für den Bauplatz, 68.759 K für den Grund der neuen Gassen, 7997 K für den Wasserbau, 23.547 K für die Kanalisation und überdies 200.000 K in barem aus. Daraus ersieht man, wie großzügig vor gut 30 Jahren die Marburger Stadtväter waren, die sich der großen Bedeutung wohl bewußt waren, daß die Stadt zum Sitz eines Kreisgerichts wurde. Nicht im entferntesten läßt sich mit ihnen der kleinliche Standpunkt des Gemeinderats nach dem Umsturz vergleichen, der vor einigen Jahren förmlich dazu gezwungen werden mußte, daß er zum Nutzen der Gemeinde das Rffmann'sche Haus neben der Post für die Unterbringung der Finanzdirektion kaufte, damit die Errichtung des Marburger Verwaltungsgebietes ermöglicht wurde, das nicht nur die Marburger Umgebung, sondern zum größten Teil auch das Gebiet des Ellier Kreisgerichts umfaßt und eine noch größere Bevölkerungsmenge in die Interessensphäre von Marburg zieht. Mit dem Bau des neuen Gerichtspalastes begann man im Frühjahr 1900; die Kosten betragen samt der Einrichtung 1.240.000 K. Am 31. Juli 1902

überstellten das Kreisgericht, das Bezirksgericht und die Staatsanwaltschaft in das neue Palais, wo sie also schon 25 Jahre untergebracht sind.

Die Geschworenengerichtssitzungen in Ellier für das Jahr 1928 werden im Sinne des bezüglichen Erlasses des Oberlandesgerichts in Laibach am 5. März, am 11. Juni, am 10. September und am 10. Dezember 1928 stattfinden.

Zur Bürgermeisterwahl in Windisch-Festitz wird uns noch geschrieben: Am Freitag, dem 23. Dezember, wurde zum Bürgermeister der Stadt Windisch-Festitz der klerikale Gemeinderat und Kreistagsabgeordnete Dr. Sebastian Schaubach, Rechts-anwalt dortselbst, mit ausschlaggebenden Stimmen der deutschen Gemeinderäte gewählt, so daß unter seiner Bürgermeisterschaft eine gerechte Behandlung der Bürger durch den Jünger zu erwarten ist und auch die Sicherheit des Eigentums und des Lebens aller Gemeindefassen gewährleistet erscheint, da der neue Bürgermeister ob jener moralischen Verpflichtung alles daran setzen wird, um eine Wiederholung solcher oder ähnlicher Ereignisse, wie es die verschiedenen blutigen Vorfälle waren, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern. Der Wille des neuen Bürgermeisters, mit den Vertretern der eingetragenen Bürgerschaft zum Wohle der Gemeinde zu arbeiten, geht mit aller Deutlichkeit auch aus seiner Antrittsrede hervor. Lange Jahre war das Dentschum dieses alten deutschen Städtchens in einem tiefen Schlafe gelegen, in den es durch den Umsturz verlegt worden war, bis es sich auferafft hat, Schulter an Schulter mit den altansässigen Slowenen die Geschicke der gemeinsamen Vaterstadt mitzubestimmen und eine Führung der Gemeindegewirtschaft durch erst vor wenigen Jahren zugewanderte abzulehnen. Aus diesen Gründen hat sich auch die „Öismische Wirtschaftspartei“ zu einer Zusammenarbeit mit den Klerikalen entschlossen, da diese die einzige slowenische Partei sind, mit der eine Verständigung ohne Aufgabe der eigenen Individualität möglich ist, wogegen die Demokraten nur eine Verständigung ohne die geringsten Konzessionen kennen, d. h. ihr „Programm“ ist: Ihr, Deutschen, dürft eure Steuern und Gemeindefragen zahlen, Militärdienst leisten, unserer demokratischen Sammlungen gedenken, bei unseren demokratischen Festlichkeiten Selbst auslassen soviel ihr wollt und könnt, ihr dürft auch die demokratische Wahlliste oder die (blasse) „Bürgerliste“ wählen und im übrigen unserem Kommando brav gehorchen, dann werden wir mit euch zufrieden sein! Wagt aber, wenn ihr zu zeigen wagt, daß ihr Deutsche seid, wenn ihr euch untersteht, eine eigene deutsche Wahlliste zu wählen, von uns Rücksicht über die Verwendung der Gemeindegelder zu verlangen, die Übertragung von Gemeindefragen zu fordern, oder wenn ihr gar eine deutsche Schallkassette haben wollt, dann werden wir euch unsere (eingebildete) Macht empfindlich fühlen lassen! Die unumschränkte Demokratenherrschaft in Windisch-Festitz ist nun hoffentlich für alle Zeiten zu Ende, da die „Öismische Wirtschaftspartei“ täglich an neuen Anhängern gewinnt, die sogar zu einem gut Teil — mehr der Rot gehörend als dem eigenen Trieb — früher der demokratischen Partei angehört hatten. Denn die „Öismische Wirtschaftspartei“ kennt keine Parteipolitik, sie arbeitet nur für den Aufstieg der Stadt und für das Wohlergehen aller Schichten der Bevölkerung, und zwar bei größter Sparsamkeit und ohne unnötige neue Lasten aufzuerlegen! Große, schwere, doch schöne Aufgaben hatten demnach des deutschen Gemeinderatsklubs, die er, getragen vom Vertrauen eines ansehnlichen Teiles der Bevölkerung, zu lösen haben wird zum Nutzen und Frommen der Stadt und der gesamten Bürgerschaft!

Gottschee. Der Ausschuss der städtischen (alten) Sparkasse wurde behördlich aufgelöst und Herr Dr. Rajh Advokat in Gottschee, zum Gerenten ernannt. Herr Dr. Rajh hat die Agenden des Geldinstitutes bereits übernommen.

Die Stadt Werschg leistet keine Gebietssteuer. Der vereinigte Rechts und Finanz-ausschuss der Stadt Werschg hielt kürzlich eine Sitzung ab, auf welcher er zu einer Zuschrift des Finanzministeriums, worin die Stadt zur Leistung der Gebietsumlagen aufgefordert worden war, Stellung nahm. Der Ausschuss stellte sich auf den Standpunkt, daß die mit eigener Verwaltung ausgestattete Stadt Werschg dem Gebiete gleichgestellt sei und gemäß dem Paragraphen 9 der Verfassung bis zur Erbringung des Gehalts über die Städte keinerlei Gebietssteuer zu leisten habe. Die Stadt Werschg hat weder eine Gebietssteuer schon bezahlt, noch will sie eine solche bezahlen.

Über die russische Luftflotte berichtete auf dem 15. Kongress der russischen kommunistischen Partei deren Hauptsekretär Stalina nachfolgendes:

Einst Mühe und Plage — jetzt fröhliche Tage!

Fräulein Klug genießt ihr Leben. Sie plagt sich nicht mit Rumpeln und Reiben, sondern läßt Radion die Arbeit tun.

Radion wäscht allein!

»Löst Radion in kaltem Wasser auf, gebt die vorher eingeweichte Wäsche hinein, laßt 20 Minuten kochen, schweift aus!«

Wäsche rein und blendend weiß! Reiben und Rumpeln ist unnütze Plage, ruiniert Wäsche und Hände und — wird man vielleicht schöner davon?

Radion das ideale Waschmittel schont die Wäsche!



ANNIE KLUG

England hat die Sicherheit von Sowjetrußland ernstlich bedroht und dies zwang uns, eine mächtige Luftflotte zu bauen. In einigen Monaten werden wir mit vollem Recht sagen können: „Rußland beherrscht die Luft“. Die Grundlage unserer Flugtechnik haben wir von Deutschland übernommen. Vor sieben oder acht Jahren wurden noch viele von unseren Flugmaschinen in deutschen Werkstätten gebaut. Heute bauen wir aber unsere Flugzeuge in unseren eigenen Fabriken, mit unseren eigenen Arbeitern, nach unseren eigenen Plänen, Entwürfen und Modellen. Jetzt besitzen wir 1521 Kampfflugzeuge. Diese Zahl wird sich in acht Monaten auf 3000 erhöhen. Jedes von diesen Flugzeugen wird besser ausgearbeitet, besser ausgerüstet und besser gelenkt sein als irgendein Kampfflugzeug der englischen Luftflotte. Außer diesen Geschwadern von Kampfflugzeugen aber haben wir auch eine Reserve von Passagier- und Frachtflyern, deren Zahl in sechs Monaten auf 7000 anwachsen wird. Bei einem allfälligen Kriegsausbruch würden sie sich ohneweiters als Hilfseschwadern für unsere Kampfluftflotte verwenden lassen. Die Führer des russischen Staates haben als erste den Wert einer so großen Luftflotte erkannt. Vor neun Jahren haben die unserer Militärabteilung zugeteilten Experten Benin aneinandergelegt, daß die Unbesiegbareit Rußlands durch den raschen Bau einer Luftflotte garantiert werden könne. Kein anderes technisches Mittel ist für den Schutz und die Verteidigung der ausgedehnten russischen Grenzen so geeignet wie das Kampfflugzeug. Vor einigen Jahren, als wir selber begannen, uns mit dem Studium des Flugwesens zu beschäftigen, haben wir es als obligaten Gegenstand in die Schulen eingeführt. Jeder Schule, welche Kinder von über 10 Jahren besuchen, gaben wir ein kleines Modell eines Flugzeugs. Zweimal wöchentlich machen sich die Kinder an der Hand dieser Modelle mit den Grundbegriffen des Flugwesens vertraut. Wir bemühen uns, die jugendliche Begeisterung unserer Kinder so zu entfachen, daß ihnen, wenn sie erwachsen sind, das Fliegen etwas sein wird, was sich von selbst versteht. Unter den Erwachsenen erwecken das Interesse für die Luftschiffahrt die bezüglich freiwilligen Vereine. Heute haben wir in Rußland 19 588 Flugschiffahrtsvereine, die über 4.000.000 Mitglieder zählen. Jedes Mitglied zahlt seinem Verein einen Beitrag von 18 Rubel. Die Vereine haben schon 204 Aeroplane. Rußland besitzt auch die am besten eingerichteten Werkstätten für die Fabrikation von chemischen Kriegsmitteln. Die Mengen von giftigen Gasen, die sie erzeugen, werden uns ermöglichen, das Volk, das sich erheben wird, uns anzugreifen, innerhalb von 20 Stunden nach der Kriegserklärung zu vertilgen. Vor sechs oder sieben Jahren hat sich noch die englische und europäische Presse über unsere Be-

wähnungen, Begeisterung für das Fliegen im russischen Volk zu erregen, lustig gemacht. Aber gerade der Bauer ist heute der heftigste Anhänger der Fliegererei. Er hat es am eigenen Körper gespürt, was für ein Segen sie für ihn ist. Ein paar Flugzeuge, die über den Wiesen kreisen und giftige Gase auslassen, vernichten in wenigen Minuten die Heuschreckenschwärme, die ehemals die Weizenfelder in Wästen verwandelten.

Die Postkutsche und die Wäscherrumpel gehören vergangenen Zeiten an. Kein Mensch fährt heute mehr mit der Postkutsche. Keine moderne Wäscherin wird sich ihre Gesundheit ruinieren, indem sie tagelang vergeblich versucht, mit Rumpel und Reiben die Wäsche weiß zu bekommen.

Franz Swaty's Hautstein. Ein neuerlicher Beweis für die Güte dieses Hautsteines ging der Firma in Form eines Attestes durch den bekannten Professor Dr. Rudolf Wagenauer, Vorstand der Universitätsklinik in Graz, folgendes Inhaltsstück: „Firma Franz Swaty, Maribor. Ich bestätige Ihnen gerne, daß ich die von Ihnen erzeugten Hautsteine sowohl an der Klinik als auch in meiner Privatpraxis bei schwierigen Verdickungen und abnormen Verhornungsprozessen der Haut mit gutem Erfolg verwende. Graz, 26. März 1927. Prof. Dr. Rudolf Wagenauer.“ Im übrigen verweisen wir auf das Inserat im Anzeigenteil.

Sehr unliebsam aufgefallen ist es allen, die nur irgendwie an dieser Frage interessiert sind, daß das Organ der slowenischen Regierungsgesandten, der Laibacher „Slovenec“, zum Artikel 69 des neuen Finanzgesetzes, der in Slowenien das Grundeigentum im Wesen abschaffen will, bisher mit keinem Worte Stellung genommen hat. Das Blatt läßt auch jetzt noch nicht von dieser unbegreiflichen und verächtlichen Haltung, sondern es veröffentlicht bloß eine Aufmerksammachung, die ihm vom Verein der slowenischen Notariatskandidaten in Laibach zugegangen ist, ohne Kommentar unter der Ueberschrift „Was verspricht uns der Artikel 69 des Finanzgesetzes?“ Angesichts dieses sonderbaren (verlegenen?) Stillschweigens, den die Blätter der in der Regierung vertretenen Slowenischen Volkspartei einer so drohenden Gesetzesbestimmung gegenüber beobachten, die für das Grundeigentum in ganz Slowenien eine Katastrophe wäre, ist zu befürchten, daß die Deffentlichkeit zum zweifellos ungerechtfertigten Glauben verführt werden könnte, daß der geistige Vater dieses Artikels am Ende gar aus Slowenien zuhause sei. Der „Slovenec“ schreibt in seiner Folge vom 28. Dezember: Wir (der „Slovenec“) haben nachfolgende Aufmerksammachung empfangen: Aus den Tag-

blättern haben wir entnommen, daß beabsichtigt wird, für Slowenien (bezw. 50 Kilometer von der Staatsgrenze oder der Reeresküste) die Ungleichheit der Staatsbürger und des privaten Eigentums vor dem Gesetz gesetzlich festzulegen. Der Artikel 69 des Finanzgesetzes will das slowenische Volk, das sich in der äußersten Wirtschaftskrise befindet, vernichten und will im schreienden Gegensatz zu den grundlegenden Prinzipien des Demokratismus, der Verfassung und der Gleichheit aller Staatsbürger unser Volk im freien eigenen Staate in Bezug auf sein privates Eigentum ohne jede Entschädigung enteignen. Der Artikel 69 verlangt für jede Uebertragung des Eigentumsrechts und für jede Pachtung von Liegenschaften in einer Zone von 50 Kilometern von der Grenze, d. i. für ganz Slowenien, für jene Anzahl von diesbezüglichen Rechtsgeschäften nichts weniger als die ausdrückliche Bewilligung von niemand anderem als vom Innenminister und noch vom Kriegsminister in Beograd. Jeden Tag soll also eine Anzahl von Akten in Waggonladungen — auf wessen Kosten? — nach Beograd wandern. Da aber die Minister natürlich nicht über jede dößliche Angelegenheit orientiert sind, wird der Innenminister nach einer entsprechenden Pause alle diese Angelegenheiten noch unerledigt nach Laibach und Marburg an die Obergespänne senden, die sie wieder den zuständigen Bezirkshauptleuten abtreten werden, welche sie schließlich den Ormeindebeamten schicken werden. Auf demselben Wege werden diese Akten zurück nach Beograd zum Innenminister wandern, der sie dem Kriegsminister abtreten wird, der bezüglich der Erledigung dieser Akten ein ähnliches Verfahren von militärischem Gesichtspunkte aus in die Wege leiten wird. Bei alledem ist aber jede einzelne Angelegenheit trotz der positiven Berichte von der vollkommenen Willkür irgendeines der entscheidenden Faktoren abhängig, denn diesbezüglich steht der ominöse Artikel 69 keine Bestimmungen vor. Der geistige Vater dieses Artikels ist uns zwar nicht bekannt, aber wir glauben wenigstens, daß er nur die Eigentumsgenossenschaften (Kommunionen der südlichen Provinzen unseres Staates kennt, nicht aber das vollkommen private System des Eigentums in unserer Provinz. Wenn der Artikel 69 oder etwas ähnliches Gesetz wird, wären die Folgen in wirtschaftlicher und rechtlicher Beziehung für Slowenien unabsehbar, der materielle Schaden unserer Bevölkerung aber unberechenbar. (Verein der slow. Notariatskandidaten in Laibach.)

Winderheitenschutz in Oesterreich. Die auslanddeutsche katholische Korrespondenz des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen (AKK) schreibt: Der amtliche Bericht des Wiener Stadtschulrates gibt genau Zahlen über das isch-



**Praktische
Neujahrs-
Geschenke!**

**Westen
Pullover
Lumberjacks**

L. Putan, Celje

Besichtigen Sie bitte die Schaufenster!

Die Schulwesen in Wien. Danach existieren in Wien ein tschechisches Realgymnasium mit 224 Schülern, eine Realschule mit 335 Schülern, eine Handelsschule mit 86 und eine Frauengewerbeschule mit 87 Schülern bzw. Schülerinnen. Die 13 mit öffentlichen Mitteln unterhaltenen tschechischen Volksschulen haben 77 Klassen mit 102 tschechischen Lehrern und 1869 Schülern. Der bekannte tschechische Schulverein Komenský in Wien unterhält aus Privatmitteln 12 Privatschulen mit 46 Klassen, 63 Lehrern und 1472 Schülern. Wenn man ferner bedenkt, daß die 40 000 Kroaten im Burgenlande, die 8000 Magyaren im Burgenlande und in Niederösterreich, die 30 000 Slowenen im südlichen Kärnten sämtlich sprachliche Minderheitsschulen und eigene Schulinpektoren haben, die vom österreichischen Staate erhalten werden, so verdienen diese Tatsachen nicht genug gegenüber dem himmelschreienden Mangel hervorgehoben zu werden, daß sich die faschistische Regierung an unseren Südtiroler Glaubensbrüder zu Schulden kommen läßt.

**VIEL GLÜCK
IM NEUEN JAHR!**
DER GEEHRTEN KUNDSCHAFT.



**Prva Celjska
čistilnica in likalnica**
Franc Hradil-a nasl. Jožica Leskovšek
Celje, Gosposka ulica 13
Chemische Putzerei und Plissieranstalt

Tüchtige und agile in Krain gut eingeführte

Weinreisende

mit nachweisbar langjähriger Praxis' werden von Weingroßhandlung in der Mariborer Oblast gesucht. Anträge mit Gehaltsansprüchen und Referenzen sind an die Annonzenexpedition Hinko Sax in Maribor unter „Weinreisende“ zu senden.

Dr. Schaefer's Epilepsan
gegen die
Epilepsi-Krämpfe, Fallsucht

seit 15 Jahren bestens bewährt. Täglich eingehende Anerkennungen. Nähere Auskunft und Versand durch: **Apoteka Sv. Sjepanu Mr. M. Fister in Osijek III.**

20 Die Frau im Hermelin

Kriminalroman von E. M. Punshon
Autorisierte Uebersetzung von Otto Sonderbant.
Nachdruck verboten.

„Doch!“ hauchte sie.
Pötzlich lächelte er sie. Sie wehrte sich nicht; sie hatte nicht die Kraft dazu. Sie ahnte nur, daß eine gewaltige Leidenschaft in ihm durchgedrungen war und sie betete mit sich fort. Woju — wohin, das wußte sie nicht und es war ihr gleichgültig. Sie hörte seine Stimme, Kitzeln, Kammeln; sie hörte ihn immer wieder sagen, daß er sie liebe. Ein gewaltiges Glück war über sie gekommen, und — eine große Furcht.
„Siehe ist nicht für mich da,“ Kitzelte sie. „Daß mich gehen und vergiß mich!“
„Scher Kerben!“
Aber sie machte sich los von ihm los.
„Daß du vergessen?“ fragte sie.
„Nichts!“ sagte er, sie schnell unterbrechend.
Und doch . . . Er sah sie an, aber er sah sie nicht. Statt dessen erblickte er eine graue Straße in dunkler Nacht — sich selbst niedergebengt zu einem Sterbenden; er erblickte ein Zimmer, in dem ein Freund gewohnt hatte — ein weißes Tuch, das einen dunklen Fleck bedeckte. W'g mit der Erinnerung!
„Wögen die Toten für die Toten sorgen!“
„Und . . .?“ fragte sie, denn sie merkte, daß seine Lippen sich bewegten.
Sie sah, wie die Leidenschaft wieder in ihm aufstieg und hatte wieder das Gefühl, unwiderstehlich mitgerissen zu werden.
„Du mußt mich lieben!“ rief er.
„Nein — nein — nie!“
„Du mußt!“
„Es wäre eine Sünde!“
Er lächelte nur und nahm sie in seine Arme und sie wehrte sich nicht, als er sie an sich drückte.
„Ich würde zur Hölle gehen mit dir!“
„Wohin nicht in den Himmel?“ fragte sie.
Da klopfte es an die Türe, und die beiden Menschen sahen aneinander, als hätten sie etwas Schreckliches begangen.
„Was gib's?“ rief Jobel.
„Seine Lordchaft ist soeben aufgewacht,“ antwortete eine Stimme. „Seine Lordchaft verlangt nach Ihnen und ist sehr unruhig. Wenn Sie kommen könnten —“
„Ich muß gehen,“ murmelte Jobel, ohne Harold anzusehen, und verließ rasch das Zimmer.
Er folgte ihr zur Türe und sah ihr nach. Trotz Leidenschaft und quälender Zweifel und seelischer Erregung staunte er auch jetzt bewundernd über ihren unbeschreiblich leichten Gang und die wunderbare Haltung ihres Körpers. Mit einer Hand faßte sie sich in raschem leichtem Streichen an das Haar, als fürchte sie, es sei in Unordnung geraten. Es schien ihm, er habe nie etwas Reizenderes gesehen.

Ganz langsam schritt er die Treppe hinunter auf den großen Vorplatz. Es war ihm, als stritten sich in ihm zwei Stimmen, bald lieblich flüsternd, bald grell schreiend in unerträglicher Härte; die eine Stimme schrie ihm zu, er sei jetzt auf dem Pfad, auf dem zwei andere Männer vor ihm gestorben; die andere sagte leise: Sei glücklich! Er muß gut und edel sein, denn sonst könnte sie seine Seele nicht so erfüllen!
Er hatte das starke Bewußtsein, daß seine Liebe für sie rein und groß war, daß dieses Mädchen das beste Wesen und das beste Können in ihm auslöste und das konnte nur eine gute Frau! Böses kann nicht Gutes erzeugen; an einem Dickschrauch wachsen keine süßen Feigen . . . Und schwellenden Herzens sagte er sich: Sie ist gut und wahr und edel!
Was konnte sie mit dem gelben Automobil zu tun haben! Was hatte sie zu schaffen mit jener unbekanntem Frau im Hermelinmantel und dem Toten in ihren Armen — was ging es Jobel an, daß Billy Bain an seinem jungen Leben verzweifelt war! In Harold war das unbegrenzte Vertrauen, das unzertrennlich ist von wahrer Liebe. Glückselig ging er seines Weges. Da begegnete ihm am Fuß der Treppe unten auf dem Vorplatz G. Lesline, Jobels Jofe. Ueber ihrem Arm trug sie einen Hermelinmantel . . .
Er rannte aus dem Haus wie ein Wahnsinniger.

Tag des Glücks

Aber er kam bald wieder.
Er kam wieder — angezogen wie von einem gewaltigen Magnet. Weber seine Zweifel noch seine Vorsichtungen noch das schauernde Grauen vor all' diesem Unerkennlichen, das ihn immer noch quälte, konnten die lodernde Leidenschaft, die ihn erfasst hatte, unterdrücken. Als er am nächsten Tag sich melden ließ, empfing Jobel ihn nicht, aber er bestand darauf, sie zu sprechen; in der jähen Beharrlichkeit, die ein Grundbestandteil seiner Natur war, in der gleichen Beharrlichkeit, die ihn so manches Glücksspiel hatte gewinnen lassen. Er ließ Jobel keinen Zweifel darüber, daß sie sich nicht vor ihm verbergen konnte; daß er so lange wiederkommen würde, bis sie ihn empfing.
Endlich! Jobel stand vor ihm und flüsterte mit leiser Stimme mühselig vorbereitete Worte der Trennung:
„Mr. Lowers — vergessen Sie eine Stunde, in der wir uns beide vergaßen. Es darf nicht —“
Aber die namenlose Zärtlichkeit in ihren Augen strafte ihre Worte Lügen, und als Harold sie in seine Arme nahm und sie küßte, waren Abschied und Trennung vergessen. Sie schmiegte sich an ihn und war glücklich.
„Mein Liebes, Lieb's Herz,“ flüsterte er.
Er fühlte wie sie zitterte und flüsterte ihr zärtliche Worte der Liebe ins Ohr. Und endlich gestand sie zaghafte, daß auch sie ihn liebe. Als er aber von rascher Beilobung und baldiger Heirat sprach, fuhr sie erschreckt zusammen.
„Nein! Nein!“ rief sie. „Ich hab' nie gesagt, daß ich dich heiraten würde.“

„Du hast gesagt, daß du mich liebst.“
„Deshalb eben will ich dich nicht heiraten!“
Aber er lächelte nur und küßte sie wieder. Sie vergaß ihre klugen Vorsätze unter seinem Drängen, denn ihre Liebe war so groß wie die seine. Einst war sie so stolz gewesen auf ihre Willensstärke, und nun fand sie sich so schwach. Sie sagte nur leise:
„Lieb', wie kann ich dich heiraten, ehe du weißt —“
„Ich weiß nichts!“ unterbrach er sie. „Ich weiß nur, daß ich dich liebe!“
„Trotzdem,“ sagte sie, und diesmal lag, so weich sie auch sprach, die alte Kraft und Entschlossenheit in ihrem Ton, „und trotzdem könnte ich dich nicht heiraten, ehe du alles weißt.“
Sie legte ihre Hand auf seine Schultern und sah ihn lange an. „Siehst du mich?“ sagte sie.
„Ueber alles. Mehr als mein Leben! Das weißt du.“
„Könntest du von mir gehen, wenn du die ganze Wahrheit erfährst?“
Eine entsetzliche Angst erfaßte ihn. Alles Blut strömte ihm zum Herzen und er fühlte plötzlich eine granenhafte Leere in sich. Er konnte nicht sogleich antworten. Was war das, „die ganze Wahrheit“? Jobels Stimme brachte seine wirbelnden Gedanken zur Ruhe.
„Ich würde sterben, wenn du von mir gingest,“ flüsterte sie. „Aber ich würde dir keinen Vorwurf machen.“
„Wie kann ich von dir gehen, wenn ich dich liebe,“ sagte er fest. „Ich will dich nach nichts fragen, aber eines verlange ich von dir: wenn du jemals Hilfe brauchst — wenn du Geld brauchst oder Schutz, oder . . . kurz, dann mußt du zu mir kommen. Versprichtst du mir das?“
Sie zauderte, aber der Blick seiner Augen bezwang sie.
„Ich verspreche es,“ sagte sie leise, „obgleich ich weiß, daß ich es nicht tun sollte. Ich tue Unrecht — täte ich — als Weib — das Rechte, so würde ich dich meiner Wege senden, aber ich kann es ja nicht, ich kann es nicht; hat doch kein Weib jemals Liebe und Hilfe so nötig gehabt, als ich — ich Arme . . .“
Er sprach ihr mit zärtlichen Worten zu, denn ihre Aufregung schien ihm fast hysterisch, und sie beruhigte sich bald. Von einer öffentlichen Verlobung aber wollte sie nichts wissen; nicht einmal einen Ring wollte sie von ihm annehmen.
„Was ich jetzt tue, ist schon Unrecht genug,“ sagte sie. „Mehr Unrecht darf ich nicht tun. Später, wenn du mich noch haben willst —“
„Immer!“ unterbrach er sie rasch.
Und Jobel wurde rot vor Freude.
Sie schritt hinüber zu dem zierlichen Schreibtisch in der Ecke, öffnete eine Schublade und nahm eine kleine Börse heraus, in der zwei verbogene, verbeulte Silberstücke lagen, zwei Sycence-Stücke. Die zeigte sie ihm.

Kohle, Holz, Briketts, Koks!

Detailverkauf: M. Oswatitsch, Ljubljanska cesta Nr. 26
vis-a-vis Schmiede Gregl.

Engrosverkauf: M. Oswatitsch im Hause Jadranska banka.

Elektrotechnisches Unternehmen

Karol Florjančič

Celje, Cankarjeva cesta 2 (neben Steueramt)

Installation von elektrischen Licht- und Kraftanlagen, Telephonen, Glocken, Radioapparaten, Reparatur von Elektromotoren und allerlei elektr. Apparaten. Auf Lager: Luster, Lampen, Bügeleisen, Motore, Zähler, Glühlampen, Radiozubehör etc. und das gesamte Elektromaterial. **Prompte Bedienung!**

Billige Preise! Kostenvoranschläge kostenlos!

Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber **Kaffee,** weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



Celje, Glavni trg Nr. 3

Telephon Nr. 34

Tüchtige Provisionsvertreter

für Krain sucht Weingroßhandlung. Schriftliche Offerte unter „Vertreter“ an Annoncenexpedition Hinko Sax in Maribor.

Für die

Ballsaison

herrliche Blumen, Perlen u. Strasssteine für Abendkleider, Tüll- und Straussfederbuschen, farbige Seiden-Samte kaufen Sie am besten bei **Mary Smolnik, Modosalon** im Palast der I. hrvatska štedionica. Schneiderinnen erhalten 15% Rabatt.

Töchterinstitut Peterhof, St. Peter, Graz.

6-monatlicher Haushaltungskurs, 6-monatlicher Handelskurs. Sorgfältige Ausbildung zur Lebens-tüchtigkeit. Näheres durch Prospekt. **Beginn 15. Jänner 1928.**

Die Stimme von 60 Sendestationen

von Spezial Reinartz R4, Modell 1927/28

für alle Wellenlängen und alle Entfernungen, besonders für Lautsprecher geeignet. Dieser neue Apparat, der unter der Garantie seiner Vollkommenheit von uns verkauft wird, ist nun das Standardgerät am Markte. Alle anderen Typen von 2-7 Röhren-Apparaten stets lagernd. Zum Selbstbau sind Original-Einzelteile stets erhältlich. **Telefunkenbaukonz.**

Radio-Starkel, Maribor

Trg svobode Nr. 6.

Vertretung für Ptuj u. Umgebung: **S. Spruschina, Mechaniker, Ptuj.**

Ihre Buchhaltung kostet Sie viel Geld! Mühe und Aerger!

Sie ist das Sorgenkind in Ihrem Betriebe! Sie ist nicht das, was sie sein soll —: ein flinker, verlässlicher Ratgeber und ein sicherer Verwalter Ihres schwer verdienten Geldes. Nicht Ihr Buchhalter ist schuld daran, sondern Ihre veraltete, zeitraubende, unhandliche Buchführung!

Eine zeitgemäße Buchhaltung muss Arbeit und Zeit sparen und ohne viel Mühe klar und übersichtlich zu führen sein.

Organisieren Sie Ihre Buchungsarbeit nach der modernen Organisator-Methode, denn sie erspart an Zeit und Arbeit von bis zu 70%, gegenüber den alten, umständlichen Uebertragungs-Buchhaltungen!

Die Organisator-Buchhaltung ist zwangsläufig a jour, sie ist ein System von unübertroffener Sicherheit und Klarheit, sie erzielt mit dem kleinsten Aufwand von Zeit, Kraft und Mitteln den höchsten, wirtschaftlichen Effekt!

Gestatten Sie uns, dass wir Sie davon überzeugen. Schreiben Sie noch heute unserer Centrale (Organisator, Ljubljana, Kamniška 20) oder unserer Vertretung in Celje (M. Stiglic, Gregorčičeva 5) und verlangen Sie unverbindliche, kostenlose Vorführung der Organisator-Buchhaltung!! Wollen Sie? Erstklassige, jugoslavische Referenzen!

Spar- u. Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900

Telephon Nr. 13
Interurban

Glavni trg 15

Hranilno in posojilno društvo v Celju

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 20,000 000

gegen günstigste Bedingungen.

Geldverkehr Din 180,000.000

Franz Swaty's Hautstein

GRAZ 1890
Jury-Mitglied



MARBURG 1885
Silb. Medaille
WIEN 1903
Gold. Medaille



ERFURT 1892
Diplom



KÖLN 1903
Gold. Medaille
WIEN 1880
Bronz. Medaille

entfernt Hunneraugen, Schwielen und harte Haut schmerzlos, schnell und ohne Gefahr.

Aerztlich empfohlen!

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Galanteriewarenhandlungen.

Größerer Grundbesitzer sucht Frau über 38 Jahre, auch der slovenischen Sprache mächtig mit Barvermögen. Genaue Anträge unter „Sofort Nr. 32921“ an die Verwaltung des Blattes.

Brezposelni.

Lahek in hiter zaslužek. Sprejmemo potnike in potnice, brez vsakega strokovnega predznanja za obisk privatnih strank v mestu in na deželi. Zaslužek zajamčeno dnevno 200 do 500 Din in tudi več. Lahko razpečevalni predmet za vsakoga uporabljen in najnovejši. Vsakdo je kupec. Reflektanti naj se javijo pri generalnem zastopniku F. K. Celje hotel Pošta dne 2. januarja 1928. popoldne. Potrebno Din 175.— za kavejco.

Die herzlichsten Glückwünsche zur Jahreswende

entbiete ich allen meinen sehr geschätzten Kunden und Freunden!

leichzeitig
danke ich
an dieser Stelle
für das mir bis-
jezt geschenkte
Vertrauen und



bitte, mir das-
selbe auch im
kommenden
Jahre freund-
lichst bewahren
zu wollen.

A. Almoslechner, Juwelier und Goldschmied
Celje, Prešernova ulica Nr. 1.

GLÜCKLICHES U. FRÖHLICHES NEUJAHR

WÜNSCHT ALLEN SEINEN
SEHR GEEHRTEN KUNDEN

JULIUS FISCHBACH
» BÜRSTEN- UND «
PINSELERZEUGUNG
LAGER IN SEILERWAREN
MARIBOR

Ein recht glückliches neues Jahr

entbietet allen seinen geschätzten
Kunden, Freunden und Bekannten

Ljubomir Domitrović

Lebzelter
Za kresijo 12.

Neuer eleganter, sehr leichter

Zweisitzer- Schlitten

preiswert zu verkaufen bei Franz
Koschier in Celje.

Möbliertes Zimmer

in schöner Lage, mit separiertem
Eingang, elektr. Licht, ist sofort
zu vergeben. Anzufragen Savinjsko
nabrežje Nr. 1, parterre.

Schneeschuhe, Galoschen

repariert schnell, billig u gut
uur Rudolf Perdan, mehanična
delavnica, Celje, Matija Gubčeva ul.

Allen meinen werten Freunden, Bekannten und
Gästen anlässlich der Jahreswende ein herzliches

Prosit Neujahr!



Andreas Halbwidl, Maribor
Hotel „Stara pivarna“.

EIN PROSIT NEUJAHR

entbietet all seinen
geschätzten Kunden

Manufakturwarengeschäft

FELIX SKRABL

Maribor, Gosposka ul. 11.

Samt- und Filzhüte

werden zu tief reduzierten Preisen
wegen vorgeschrittener Saison ab-
gegeben bei

Mary Smolniker, Modistin

Celje, I. hrvatska štedionica.

Die besten Glückwünsche

zur Jahreswende 1928

entbietet all seinen geschätzten Kunden, Freunden u. Bekannten

Jos. Krell, Celje, Kralja Petra cesta
Sportausrüstungs-, Wäsche-, Reise-, Wirk-
und Lederwarengeschäft.

Recht glückliches Neujahr

entbietet allen seinen geehrten Kunden:

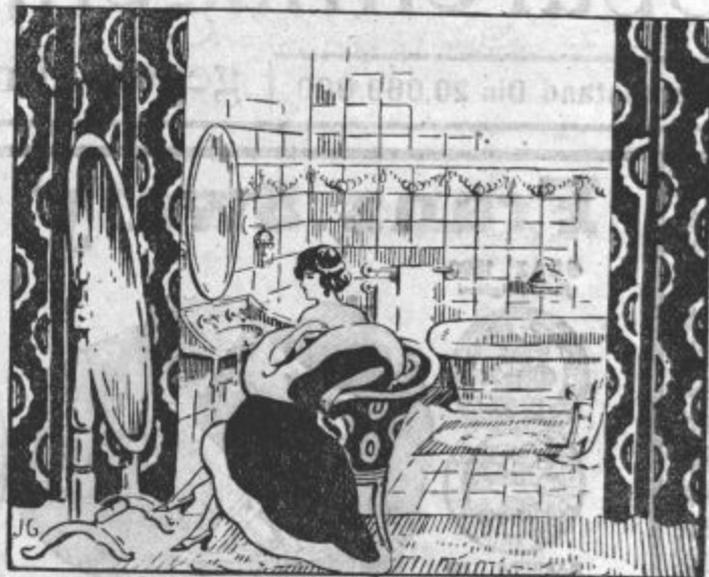
Julio Meinl d. d.
Kaffee- und Tee-Import
Celje, Kralja Petra
cesta 10

Anlässlich der Jahreswende

DIE BESTEN GLÜCKWÜNSCHE

allen meinen geehrten Kunden, Freunden und Bekannten mit der Bitte, mir
auch im neuen Jahre das geschätzte Vertrauen und Wohlwollen zu bewahren.

Spezialwerkstätte für Wasserleitungs-
Installationen sowie Bade- und sanitäre
Einrichtungen und Zentralheizungen.



G. GRADT, CELJE
Bau- und Kunstschlosserei.

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

allen meinen sehr geehrten Gästen,
Freunden und Bekannten mit der
Bitte, mir auch im neuen Jahre das
geschätzte Vertrauen und Wohl-
wollen gütigst bewahren zu wollen.



Fritz Skoberne, Hotelier

Ein Prosit Neujahr

entbieten wir allen unseren
geschätzten Stammgästen ::

Alois und
Aloisia Käfer

Inhaber des
Café Rotovž
in Maribor.

Wünsche allen meinen sehr
geschätzten Kunden, lieben
Freunden u. Bekannten ein
glückliches
Neujahr

Karl Mantel
Zuckerbäcker
Celje, Gosposka ul. 14.



Die besten Glückwünsche zur Jahreswende

entbiete ich meinen sehr geschätzten Kunden;
gleichzeitig danke ich für das mir bisher ent-
gegengebrachte Wohlwollen und bitte, mich auch
fernerhin mit geneigten Aufträgen zu beehren.

Hochachtungsvoll

ALOIS KALISCHNIGG
STADTBAUMEISTER IN CELJE

Wünsche allen meinen sehr
geschätzten Kunden, lieben
Freunden u. Bekannten ein
glückliches
Neujahr

August Taček
Friseur-Salon für Damen
und Herren
Celje, Gosposka ulica.



Die herzlichsten
Glückwünsche
zum Jahreswechsel
entbietet allen seinen sehr geschätzten Kunden
Jakob Kovač, Schneidermeister
Celje, Razlagova ulica Nr. 6.

Glückliches und fröhliches Neujahr



wünscht allen seinen sehr geschätzten
Kunden, Freunden und Bekannten :::

J. JELLENZ, CELJE

Neujahrsgruss!

Vorzügliche naturbelassene
steirische Weiss- u. Rotweine,
stets frisches Märzen- u. Bock-
Bier, erstklassige Krainer-
würste, trocken oder gekocht.

Gasthaus Postmichl.

Ein Prosit Neujahr

entbieten den werten
Stammgästen vom
Hotel Post

Karl, Ober

Mici, Serviererin.

Anlässlich der Jahreswende

entbiete ich hiemit meinen sehr geschätzten Kunden
die herzlichsten Glückwünsche
mit der Bitte, mir auch im kommenden Jahre mit geschätzten Aufträgen
gütigst zu beehren. Hochachtungsvoll

Jos. Plevčak, Schuhmachermeister

Celje, Kralja Petra
cesta Nr.

28



Glückliches
und fröhliches Neujahr
wünscht allen seinen sehr geschätzten Kunden

FRANZ URCH · CELJE

1927-1928



Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre

entbiete ich all meinen geehrten Kunden und Freunden.
Ich danke gleichzeitig für das freundliche Entgegen-
kommen und bitte mich auch weiterhin mit geschätzten
Aufträgen zu beehren. Hochachtungsvoll

**Konrad Potzner, Bau- und Galanterie-
Spenglerei, Celje, Aškerčeva ulica 6.**

Hochfeine alte und neue Naturweine.
Schmackhafte, vorzügliche Küche.

» zum goldenen Engel «
Gasthof

Allen meinen sehr geschätzten
Kunden, Gästen und Freunden ent-
biete ich zum Jahreswechsel
herzlichsten

Glückwunsch

und bitte, mir das ehrende
Wohlwollen und Vertrauen
weiterhin entgegenzubringen.

Luise Savodnik,
Fleischhauerei und Gasthof.

CAFÉ **MERKUR** CELJE

Anlässlich der Jahreswende entbiete ich allen
meinen sehr geehrten Gästen und Freunden

die herzlichsten **Glückwünsche**

mit der Bitte, mich auch im kommenden Jahre
mit sehr geschätztem Besuch beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

JOHANN JICHA.

1927-1928



Allen meinen geschätzten Kunden
lieben Freunden und Bekannten
entbiete ich anlässlich der Jahres-
wende die besten Glückwünsche ::

Johann Kullich, Steinmetzmeister
Celje.

GLÜCKLICHES UND FRÖHLICHES
NEUJAHR

WÜNSCHT ALLEN IHREN GEEHRTEN KUNDEN
Firma

Franc Cerar-naslednik
Karoline Koschier
Modistin, Celje, Gosposka ulica 8.

Anlässlich der Jahreswende
entbiete ich hiemit meinen sehr geschätzten Kunden die
herzlichsten **Glückwünsche**

mit der Bitte, mir auch im kommenden Jahre mit geschätzten
Aufträgen gütigst zu beehren.

Hochachtungsvoll

August Maček
Schuhmachermeister
Celje, Slomškov trg 6.



VIEL GLÜCK
IM NEUEN JAHRE!

entbiete ich meinem sehr geschätzten Kundenkreise mit der
freundlichen Bitte, mir auch im neuen Jahre das Vertrauen
zu bewahren. Hochachtungsvoll

Matthäus u. Helene Zadavec

Bäckermeister u. Zwieback-Erzeuger, Celje, Gosposka ul. 3

Anlässlich der Jahreswende entbiete ich

die besten **Glückwünsche**

allen meinen geschätzten Kunden, Freunden und Bekannten mit
der Bitte, mir auch im neuen Jahre das geschätzte Vertrauen
und Wohlwollen zu bewahren.

Ivan Mastnak, Celje

Manufaktur- u. Konfektionsgeschäft

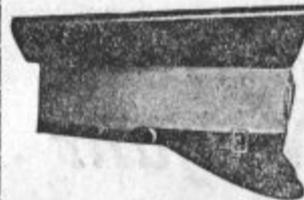
DIE BESTEN GLÜCKWÜNSCHE
ZUM NEUEN JAHRE

ENTBIETET SEINEN GEEHRTEN KUNDEN
UND BITTET UM FERNERES WOHLWOLLEN

JOSEF KOS, SCHUHMACHERMEISTER
CELJE, LJUBLJANSKA CESTA 10 (HOTEL ZUR KRONE)

Die besten **Glückwünsche**

zum neuen Jahre 1928



entbiete all meinen geehrten
Kunden u. Freunden. Ich danke
gleichzeitig für das freundliche
Entgegenkommen u. bitte mich
auch weiterhin mit geschätzten
Aufträgen gütigst zu beehren.

Martin Orehovc

Kürschner und Kappenmacher
Celje, Gosposka ulica Nr. 14.



PROSIT NEUJAHR!

allen meinen sehr geschätzten Gästen mit der Bitte, mich
auch weiterhin mit gütigem Besuch beehren zu wollen.

KAVARNA „EUROPA“

HELENA KRUSIČ